Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858
1857

13 (27.3.1857)

Visual Library

№ 13. Oberndorf, Freitag den 27. März 1857.

Was giebt's Neues?

Frankreich.

§§ Paris, den 18. März. (Corresp.) Die zweite Division der polytechnischen Schule wurde wegen Insubordination aus dieser Anstalt fortgeschickt, welche Maßregel, wie man sich einbilden kann, von gewissen Seiten einer politischen Ursache zugeschrieben werden wird, was aber durchaus nicht der Fall ist. — Die Anordnung des Kaisers, daß die jungen Soldaten von nun an nur noch 2 Jahre unter der Fahne präsent seyn müssen, worauf sie nach Haus entlassen werden, um im Nothfalle eine Reservearmee zu bilden, wurde im ganzen Lande mit Beifall aufgenommen. — Nach einer im heutigen Moniteur erschienenen Correspondenz aus Mailand sagte der Kaiser Franz Joseph, als man ihm die Statue Napoleon's I. in einer finstern Ecke der Akademie der schönen Künste zeigte: „Hier ist nicht ihr Plaz; sie muß Allen Blicken ausgestellt werden." Diese Worte, die dem Kaiser von Oestreich zur größten Ehre gereichen, machten auf unsere politische Welt und das ganze Publikum einen höchst erfreulichen Eindruck. — Der Graf v. Hatzfeldt soll, wie man mir versichert, heute mit dem Grafen Walewski eine abermalige Zusammenkunft haben, woraus zu schließen ist, daß er die längst erwarteten Instruktionen, die ihm gestern durch eine ganz versöhnlich lautende Depesche avisirt worden waren, erhielt. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Neuenburger Conferenz morgen oder übermorgen die dritte Sizung halten. — In einigen Tagen wird Ferut Khan nach London mit seinem ganzen Gefolge abreisen, von dort aber in der ersten Hälfte Aprils wieder hieher zurückkehren. — Das Gerücht von der Rückkehr des Herrn Thouvenel, unsers Gesandten in Constantinopel, nach Paris ist falsch; allein soviel ist zuverläßig daß die beständigen Intriguen des Lord Redcliffe unsern Einfluß in Constantinopel schwächen und die türkische Regierung oft zu Maßregeln veranlassen, die gegen ihre wahren Interessen sind. Uebrigens wird ein energischer Akt von Seiten Frankreichs diesen Umtrieben über kurz oder lang ein Ende machen.

§§ Paris den 19. März. (Corresp.) Die russische Großfürstin, Wittwe des Herzogs von Leuchtenberg, und heutzutage Gräfin von Stroganoff wird bis zum 10. Juni in Paris erwartet und mit allen einer Schwester des Kaisers von Rußland zukommenden Ehrenbezeugungen empfangen werden. Von hier wird sie sich nach Trouville begeben, um daselbst die Seebäder zu gebrauchen. Auf ihrer Rückreise von Trouville wird sie Paris incognito berühren. — Die Zahl der Börsenabonnenten stieg bis heute auf 2,113 für die Effekten, und auf 150 für die Waaren. Die Einnahme des gestrigen Tags belief sich auf 1,990 Fr. — Die stille Zeit wird heute durch die Feier der Mi-Carême (Mitfasten) unterbrochen. Das ist vorzugsweise der Festtag für die Wäscherinnen und Wasserträger. Leztere schmücken ihre Wasserfässer und die Pferde ihrer Wasserwägen mit grünen Zweigen, Blumen und Bändern und fahren lustig durch die Straßen. Die Wäscherinnen wählen, während sie auf ihren Waschschiffen, die mit Fahnen und Blumenguirlanden verziert sind, nach den Tönen einiger Fidelbögen herumtanzen, ihre Königin auf ein Jahr, fahren dann, festlich aufgepuzt, durch die Straßen der Stadt und beschließen den Tag mit Banketten und Bällen in verschiedenen Lokalitäten. — Am gestrigen Abend gab der Minister des Innern ein Diner von 44 Gedecken, wozu er die Oberoffiziere der Nationalgarde geladen hatte. — Heute Vormittag traf die wichtige Depesche aus Turin hier ein, daß die Verhältnisse zwischen Oestreich und Sardinen einen so giftigen Charakter annahmen, daß die Abberufung der Repräsentanten dieser beiden Mächte durch ihre respektiven Höfe in allernächster Zeit erfolgen werde. Dabei wird es übrigens bleiben und zu nichts Schlimmerem kommen; denn von einem diplomatischen Bruche kommt es nicht mehr gleich zum Kriege, wie das Beispiel von Neapel zeigt. — Die Neuenburger Conferenz hielt heute wieder keine Sizung, und wird, allem Anscheine nach, auch morgen keine halten.

§§ Paris, den 21. März. (Corresp.) Heute Vormittag fand eine Ministerrathssizung unter dem Vorsize des Kaisers statt, die bis 12 Uhr dauerte. Um 1 Uhr hatte der Graf v. Hatzfeldt eine abermalige Unterredung mit dem Grafen Walewski, der dessen neue Instruktionen heute genau und einzeln prüfte. Wie man mir versichert, verständigten sich Beide über das einzuschlagende Verfahren, um diese Frage in 2 bis höchstens 3 Sizungen vollends zu lösen. Nach meinem Dafürhalten wird es über die Klausel, nach der der König von Preußen die Einkünfte seiner frühern Domänen noch eine kurze Reihe von Jahren fortgenießen soll, und über die den Fortbesiz der Wohlthätigkeitsanstalten und die Amnestie betreffenden Punkte zu keinen weitern Debatten mehr kommen. Was den Vorbehalt des Fürstentitels von Neuenburg betrifft (wenn der König von Preußen diese Bedingung je noch stellt) so dürfte sich die Schweiz fest dagegen sträuben und hätte hierin, ohne allen Zweifel, die übrigen Mächte für sich, denen vor Allem daran liegt, jedweden Anlaß von Reibereien zu beseitigen. — Der Graf von Paar hat Turin noch nicht verlassen, steht aber auf dem Punkte, es zu thun.

Man schreibt aus Lyon: Zahlreiche Spaziergänger drängten sich gestern mit ehrerbietiger Neugierde um einen furchtbar verstümmelten Priester, welcher in Begleitung mehrerer Geistlicher über den Plaz Bellecour ging. Dieser würdige Priester war vor 3 Jahren von der Diözese Rennes abgereist, um das Licht des Glaubens den entfernten Ländern zu bringen. Er befand sich unter den 5 Missionären, welche beauftragt waren, den wilden Völkerschaften PenangKiou's am äussersten Ende Chinas und der Mündung des TschuKiangs das Evangelium zu verkünden. Vier seiner Gefährten waren enthauptet worden, ihm selbst sind Nase, Ohren und die rechte Hand abgehauen und er sollte das Schicksal seiner Brüder theilen, als er von englischen Seeleuten befreit wurde. Abbe Belloc, welcher erst vor wenigen Tagen in die Heimath zurückkehrte, begibt sich zu einem seiner Verwandten nach Rennes.

[Das Urtheil eines französischen Gerichtshofes in Ehescheidungssachen.] Das Tribunal der Seine fällte jüngst ein strenges aber keineswegs ungerechtes Urtheil in einer Ehescheidungsangelegenheit. Der betreffende Ehemann nimmt eine hohe Stellung in der Gesellschaft ein. Seine Tochter lag an den Masern krank darnieder, der Arzt erklärte ihren Zustand für gefährlich, demungeachtet sezte die Mutter ihre Balltoilette fort. „Sie werden nicht auf den Ball gehen!" sagte der Mann. „Ich gehe," erwiderte die Frau, „ich bleibe nur zwei Stunden, ich habe einmal mein Wort gegeben und es wäre gegen Anstand und Sitte, es zu brechen." „Unsere Tochter ist zum Sterben." „Ich bleibe nur eine Stunde." „Wenn Sie unter diesen Umständen wirklich auf den Ball gehen," schloß der Herr Gemahl, „so werden Sie auch dieses Haus nicht mehr betreten." Er hielt auch Wort und das Gericht hielt die Scheidung aufrecht und ließ dem Vater die Tochter, welche auf ihrem Krankenlager von der Mutter verlassen worden war.

England.

London, den 16. März. [Die kriegerischen Vorbereitungen gegen China] werden in großartigem Maßstabe getroffen, und namentlich ist die Admiralität darauf bedacht, eine erkleckliche Zahl von kleineren Dampfkanonenbooten abzuschicken, da diese sich zur Kriegführung gegen die Chinesen geeigneter, als die großen schweren Fahrzeuge zeigen dürften. Es befinden sich gegenwärtig 15 größere SegelKriegsfahrzeuge mit 374 Geschüzen theils auf den chinesischen Stationen, theils auf dem Wege dahin; außer diesen 19 Dampfer mit 191 Geschüzen. Nachgeschickt werden mit Truppen und Kriegsbedarf jeder Art 25 Dampfer mit 237 Geschüzen, unter diesen 5 Kanonenboote von 6, 3 von 4, und 13 von 2 Geschüzen. In 2 bis 3 Tagen wird der „Transit" in Portsmouth bereit seyn, das 23. Füsilierregiment an Bord zu nehmen; gleichzeitig soll sich das 90. Regiment auf dem „Furious" einschiffen, während das 82. mit noch andern Truppen sich am 25. d. mit dem „Himalaya" auf die Reise begeben dürfte. Für den Transport von Munition und Feldbagage werden Privatschiffe gemiethet. Das ganze disponible Intendanturpersonal hat die Weisung erhalten, sich zur Einschiffung nach China bereit zu halten. Der ärztliche Stab ist vervollständigt worden.

Ein eigenthümlicher Proceß wurde unlängst von den englischen Gerichten entschieden. Ein anglikanischer Geistlicher hatte sich nämlich selbst mit seiner Braut getraut. Die Gerichte erkannten die Giltigkeit der Ehe an.

China.

Ein Privatbrief des (nicht immer zuverlässigen) Pays aus China meldet, daß der Bäcker in Hongkong, welcher sich an die Spize einer Verschwörung gestellt hatte, deren Zweck war, die Europäer zu vergiften, zum Tode verurtheilt und mit dreien seiner Mitschuldigen erschossen wurde. Dieses Exempel hat einen tiefen Eindruck auf die unteren Klassen der Bevölkerung von Hongkong gemacht.

Hongkong, den 30. Jan. Die Einäscherung der Vorstädte von Canton und der Stadt begann am 12. d. Abtheilungen rückten mit Fackeln, Feuerkugeln, Werg ꝛc. aus der Dutch Folly aus, drangen in die engen, noch nicht verbrannten Straßen der südlichen Vorstadt, überraschten die Einwohner und hatten erstere an drei Punkten schon angezündet, bevor leztere in Bewegung kamen. Zur Anzündung der westlichen Vorstädte waren gleichzeitig Abtheilungen aus dem Barracouta, Encounter und Niger, sowie aus den Kasernen abgesendet, die dasselbe ausführten; als die Häuser brannten, wurde das Feuer durch glühende Brandkugeln von den Kriegsschiffen her unterhalten. Um 3 Uhr begann die Stadt selbst, durch Brandkugeln von der Dutch Folly aus in Brand gesezt, zu brennen, worauf auch diese Feuerbrunst durch Geschüze geschürt wurde; gegen Abend erhielt sie eine größere Ausdehnung und konnte an drei Punkten beobachtet werden. Vom 22. schreibt China Mail, man erfahre nach Gerüchten, daß die Stadt noch immer brenne, und daß 7000 Häuser zerstört seien; am 29. bestätigt sie diese weitere Zerstörung eines größen Theils der innern Stadt.

In Whampo (Kanton) haben die Chinesen gleich nach der Abfahrt des britischen Kriegsschiffes Sybille alles fremde Eigenthum angezündet, darunter auch die Werftgebäude von Hout u. Comp., die faktisch amerikanisches, aber nominell englisches Eigenthum waren. Comodore Umstrong hatte Whampo verlassen, und sich vor die amerikanischen Magazine in Hongkong postirt. Die Amerikaner waren deßhalb sehr unzufrieden, und wünschten, ihr Comodore hätte von Anfang an den Engländern in aktiver Weise sich angeschlossen, anstatt nach der Zerstörung der Barriere Forts die Hände in den Schooß zu legen und neutral zu bleiben.

Aus Hongkong theilen die neuesten Berichte mit, daß abermals ein chinesisches Vergiftungscomplott daselbst entdeckt worden; es handelte sich bei demselben um nichts Geringeres, als die Quellen zu vergiften, welche der Stadt das Trinkwasser liefern; glücklicher Weise wurde dieser teuflische Plan noch rechtzeitig vereitelt. Die Europäer sind entschlossen, gegen die Giftmischer und Brandstifter mit einer Strenge ohne Beispiel zu verfahren.

Rußland und Polen.

Ein berühmter und gewichtiger freier Schweizer hat eine lebenslängliche Anstellung im botanischen Garten in Petersburg erhalten. Es ist der Schweizer Riesenochse, der 4293 Pfund wiegt und sich in Berlin für Geld hat sehen lassen. Rußland hat ihn für 3250 Thaler (à Pfund ca. 22 Sgr.) gekauft.

[40,000 Wölfe in einem Gouvernement.] In Rußland beträgt die Prämie für einen erlegten Wolf 5 Rubel. Der Vorgesezte eines gewissen Gouvernements ließ nun in einem Jahre 200,000 Rubel für erlegte Wölfe auszahlen, was die bescheidene Summe von 40,000 Wölfen ausmacht. Die Sache erschien höheren Orts, trozdem daß Rußland als Land der Wölfe par excellence bekannt ist, doch etwas bedenklich, man leitete eine Untersuchung ein, deren Resultat die Versezung des besagten Beamten in ein wölfeärmeres Gouvernement war.

Türkei.

Die Engländer haben vor, die ganze Türkei mit einem Eisenbahnneze zu umstricken, und die Franzosen bauen von Constantine aus eine 100 engl. Meilen lange Eisenbahn in Afrika.

Belgrad, den 5. März. Die einzige Tochter Omer Pascha's, Emine, im Jahre 1853 an seinen Neffen TefikPascha verheirathet, und nachdem dieser im Frühjahr 1854 in der Krim am Typhus gestorben, zum zweitenmal mit einem andern Neffen des Serdar, dem Renegaten Omer Bey, verehelicht, hat sich vor einigen Tagen vergiftet. Der Grund dazu war die schlechte Behandlung, die diese europäisch erzogene gebildete junge Frau von ihrem

rohen Gemahl erdulden mußte. Die geschiedene Frau Omer Pascha's, eine aus Siebenbürgen gebürtige Sachsin, lebt zu Peca in fast gedrückten Verhältnissen, da ihr der Pascha die ausgesezte Pension nur während der ersten zwei Monate ausgezahlt hat. Zum Glück besizt sie sehr viel Schmuck und werthvolle Gegenstände, welche sie nach und nach zu Geld macht, und damit zu speculiren versucht. So hat sie z. B. jezt ihrem Bruder Johann Simonis, seiner Profession nach ein Claviermacher, 100,000 Piaster gegeben, um dafür in Paris Fortepianos einzukaufen, mit welchen sie in Konstantinopel einen Handel zu machen gedenkt; auch ist sie willens, Musikunterricht zu geben, da sie recht gut Clavier spielt, wodurch sie ihren früheren Gemahl, den gewesenen Generalissimus, zu beschämen hofft. (A. Z.)

Konstantinopel, den 13. März. Die Russen von Tscherkessien in Abchasien geschlagen. Auf Butenieff's Verlangen untersucht eine Kommission die Angelegenheit über die Expedition Machmet Bey's nach Tscherkessien; in Folge dessen ist, wie ein Gerücht sagt, der Renegat General Stein mit zwei andern verhaftet. Der Sultan hat die Bankstatuten sanktionirt. Es ist ein dreimonatlicher Waffenstillstand mit Persien geschlossen. (T. D. d. A. Z.)

Italien.

Der Nachfolger Radetzky's im Oberbefehl der östreichischen Truppen in Italien, Graf Giulay, hat einen Tagesbefehl erlassen, der sich durch einen überraschenden Geist der Versöhnlichkeit und Mäßigung auszeichnen soll.

Aus Neapel vom 14. März theilt die Korresp. Stefani eine Proklamation mit, welche kürzlich unter den Truppen verbreitet wurde und muratistischen Ursprungs seyn soll.

Turin, den 16. März. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sizung dem Ministerium einen ausserordentlichen Kredit von 5 Millionen Franken für die Befestigung von Alessandria bewilligt. Dieser Beschluß ist mit einer Mehrheit von 106 Stimmen gegen 14 gefaßt worden. (Tel. über Paris.)

Dänemark.

Dänemark soll seiner bekannten Antwort an die deutschen Großmächte eine Verbalnote nachgeschickt haben, in der es sich bereit erklärt, den Verkauf von Domänen in den Herzogthümern einzustellen und überhaupt diese Frage in anderer Form zu regeln, wenn man von weiteren Anforderungen abstehe. Wenn es den deutschen Mächten mit ihrer Forderung auf vollständige Herstellung der verbrieften Rechte der Herzogthümer Ernst ist, so können sie auf ein solches vereinzeltes Zugeständniß natürlich nicht eingehen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 8. März. Nach den lezten Nachrichten aus Finnland hat ein Gerücht von dem Untergang der Welt am 13. Juni 1857 bei der geringeren Volksklasse in Helsingfors so starken Glauben gefunden, daß verschiedene Leute bereits aufgehört haben zu arbeiten, oder sich um irdische Dinge zu kümmern. Diese Angst vor dem Untergang der Welt und dieser starke Glaube daran ist theils durch Zeitungsnachrichten, betreffend die Erscheinung eines Kometen, am meisten aber durch die Prophezeihung eines deutschen Astrologen in Finnland verbreitet worden. Jezt sind die finnischen Blätter bemüht, die Angst wieder aus den Menschen zu vertreiben. (Es gibt doch überall dumme Leute!)

Schweiz.

Bern, den 18. März. In der Neuenburger Angelegenheit stellen unsere eigenen pariser Correspondenzen ein entschiedeneres Auftreten Frankreichs in Aussicht. Der Kaiser wolle die Angelegenheit bis zum Jahrestag der Unterzeichnung des pariser Friedensvertrages (30. März), der mit einem Fest in den Tuilerien gefeiert werden soll, geordnet sehen. Die „Indep. belge" spricht nach telegraphischen Depeschen von einer französischen Note, in welcher das Verhalten Preußens einer ziemlich scharfen Kritik unterworfen sei. (Bund.)

Oestreichische Monarchie.

Wien. Der Kaiser hat am 13. d. mehrere Gesuche politischer Flüchtlinge um straflose Rückkehr in die Heimath bewilligt. Unter denselben befinden sich die lezten der wegen des prager Maiaufstandes in contumaciam Verurtheilten. Diejenigen Personen, welche wegen Betheiligung an demselben zur Kerkerstrafe von 2 bis 20 Jahren verurtheilt waren, sind ebenfalls alle in der lezten Zeit amnestirt worden.

Wien. [Frühlingsanzeichen.] Im Prater blühen schon die Erlen; auch die ersten Blüthen der Corneltirsche beginnen sich zu entfalten; die Bachstelzen erscheinen in Mehrzahl an den sonnseitigen Ufern des Donaucanales, und auch die Lerchen erheben sich successive an heiteren Tagen höher und höher in die Luft und lassen ihren Gesang vollständiger und anhaltender ertönen. Auch in der Fliegen- und Käferwelt beginnt es sich zu regen.

[Eine Bürgerkrone wird im Executionswege veräußert.] Ein Prager Kaufmann, Träger eines in den Kreisen der dortigen Geldaristokratie bekannten Namens, hat vor einigen Jahren von dem Prager Handlungsstande als Anerkennung seiner Verdienste um den Handel eine goldene Bürgerkrone im Werthe von mehreren tausend Gulden zum Geschenke erhalten. Seither sind die Verhältnisse des auf so glänzende Art ausgezeichneten Mannes ohne seine Schuld so in Verfall gerathen, daß die Gläubiger auf die Bürgerkrone Beschlag legten. Nachdem ihr Verkauf schon einmal vor Jahresfrist sistirt worden, sind jezt drei neuerliche Feilbietungstagfahrten deswegen angeordnet worden. So berichtet ein Prager Correspondent der „Oestr. Ztg."

Freie Städte.

Frankfurt. Der Kasseler Zeitung wird von hier eine Nachricht gemeldet, die wir als die Vorläuferin künftiger freudiger Botschaften schon jezt herzlich begrüßen möchten. Es soll nämlich Hr. v. Bismark-Schönhausen, der preußische Bundestagsgesandte, bei seiner kürzlich erfolgten Rückkehr aus Berlin die Ermächtigung hieher gebracht haben, im Verein mit dem Vertreter Oestreichs eine Vorlage in Bezug auf die gemeinsamen Schritte der beiden deutschen Großmächte einzureichen, deren Zweck es wäre, das Kopenhagener Cabinet noch einmal aufzufordern, daß es nicht länger die deutsche Langmuth mißbrauche. Da auch dieses lezte friedliche Mittel nicht den gewünschten Erfolg haben wird, so könnte es am Ende doch noch zu einer Bundes-Execution gegen die hochmüthigen Dänen kommen.

Preußen.

[Wie gewonnen, so zerronnen.] Vor länger als 20 Jahren, erzählt die Wochenschrift „Berlin", hatte ein Berliner kleiner Handwerker das Glück, in ganz kurzen Zwischenräumen zwei Mal das große Loos zu gewinnen. Die nächste Folge war die Aufgabe des emporblühenden Geschäftes Seitens des Gewinners. Er richtete sich, wie dieß bei reichen Leuten Sitte ist, ein großes Haus ein, kaufte sich in der nächsten Nähe Berlins ein Grundstück, das von den wizigen Berlinern sofort mit einem sehr bezeichnenden Spiznamen bezeichnet wurde, baute sich dort an und lebte seit langen Jahren hindurch als ein großer und reicher Mann. Leider aber hat sich auch an diesem Glückspilz das Sprichwort „wie gewonnen, so zerronnen" bewährt. Die Langweile der lezten Jahre brachte den Mann auf den Gedanken, im Spiel seine Unterhaltung zu suchen; sehr bald gab sich aber dabei kund, daß ihn die Glücksgöttin vollständig verlassen hatte, und gerade deßhalb wagte er immer mehr und mehr, um eine glückliche Chance zu erobern. Große Summen, man spricht von 20,000 Thlrn. an einem Abend, verlor in dieser Weise der Verblendete, bis er nichts mehr zu verlieren hatte, d. h. bis zur lezten Woche, die ihn klar machte, daß nur das Handwerk einen goldenen Boden hat. Auf dieses wird sich der gute Mann denn auch in seinen alten Tagen

wieder werfen, nur daß er jezt etwas kleiner anfangen wird, als er vor 20 Jahren aufgehört hat.

Hohenzollern.

[Ueber den Gewerbebetrieb in Sigmaringen] wird der „Pr. C." Folgendes gemeldet: Die Stollen zur Ausrichtung des Steinsalzes unsern Stetten (bei Haigerloch) sind ohne Hinderniß fortgesezt worden. In der Richtung auf das zweite Bohrloch beläuft sich die Stollenlänge vom Schachte aus bereits auf 81 Lachter (440 Fuß), in der auf das erste Bohrloch beträgt sie 10 Lachter (66 3/4 Fuß). Die Hochbauten für die Saline sind fast beendet. Das Bohrloch auf Steinkohlen bei Dettingen ist im Januar und Februar um 102 Fuß tiefer getrieben worden. Es hat bereits eine Tiefe von 1580 Fuß erreicht und befindet sich immer noch in thonigen Schichten. Die Baumwollenweberei im hechinger Bezirk ist im Zunehmen. Es sind neue Lehrwerkstätten für Weber in Boll, Weilheim und Owingen entstanden, und die älteren Werkstätten bestehen fort. Maschinen für die Florettseidenspinnerei sind vor Kurzem von Seiten des Königl. Handelsministeriums verliehen und im Anschluß an die MoulinirAnstalt des Fabrikbesizers Wunster in Betrieb. Für die Besserung des Handwerksbetriebes darf man sich von den beiden im besten Gange befindlichen HandwerkerFortbildungsschulen günstige Ergebnisse versprechen.

Aus dem Eiachthale, den 21. März. (Corresp.) In Betreff der Besezung von Lehrerstellen ist nunmehr bei uns eine Veränderung eingetreten. Die Lehrerstellen als solche vergibt wie bisher unsere hohe Königliche Regierung; ist aber Meßner- und Organistendienst mit der Lehrerstelle verbunden, so haben die Bewerber hiewegen sich bittlich an das Hochwürdige Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg i. Brg. zu wenden, welches den Lehrer dann bestätigt — auch als Organist und Meßner. Derselbe muß vor dem Antritte seines Amtes in der Sakristei einen Eid schwören, daß er diese seine Verwaltung im Sinne der Kirche zu führen Willens sei. — Gegenwärtig haben wir sehr schöne freundliche Witterung. Der Landmann geht auf den Acker; in Gärten wird hie und da schon gegraben und gesät und der Gesang der Vögel in Feld und Wald mahnet uns, daß die schönste Jahreszeit — der Frühling — seinen Einzug gehalten hat. — Der Verkauf und Transport von Floßholz geht immer sehr stark nach Mühringen.

Amerika.

In Folge der seit wenigen Jahren ums Doppelte vermehrten Baumwollenproduktion ist der Preis eines gesunden Sklaven in den Südstaaten der nordamerikanischen Union von 100 Pfund auf 200 Pfund Sterling gestiegen.

Württembergische Chronik.

Durch Verfügung des Finanzministerium vom 5. d. M. ist der Umgeldskommissär Theurer von Cannstatt nach Nagold versezt worden.

Unterm 19. d. M. ist Forstwarth Weinland von Zaberfeld, Forsts Bönnigheim, in das Revier Herrenalb versezt worden.

Die erledigte Stelle eines Oberamtswundarzts in Freudenstadt wurde dem bisherigen Verweser derselben, Dr. Widersheim zu Freudenstadt übertragen.

Unterm 17. März d. J. wurde der erledigte katholische Filialschul-, Meßner- und Organistendienst in Jaxtfeld, O.A. Neckarsulm, dem bisherigen Schulamtsverweser Sebastian Braig in Fronroth, O.A. Ellwangen, und der erledigte katholische Filialschul- und Organistendienst in Allmannsweiler, O.A. Saulgau, dem bisherigen Unterlehrer Johann Baptist Mattes in Aichhalden, O.A. Oberndorf, übertragen.

Gestorben: Den 19. März zu Stuttgart, Schleicher, OberamtsgerichtsNotar, 62 J. a.

Gestorben: Zu Stuttgart den 21. März, Kapp, Postrath, Ritter des Friedrichsordens, 35 J. a.

Stuttgart. In der I. Kammer wird heute der Gesezesentwurf, betreffend die Einführung von Gerichtsferien, berathen, die in Zukunft bei allen ständigen Gerichten des Königreichs auf die Dauer von 6 Wochen eingeführt werden sollen. — Ueber den in der 2. Kammer in Berathung gekommenen Gesezesentwurf, betreffend den Strafvollzug in dem Zellengefängniß zu Stuttgart, ist die Kommission im Wesentlichen mit der Regierung einverstanden und trägt die Kommission im Gegentheil darauf an, die Regierung zu bitten, das System der Zellenhaft noch weiter auszudehnen; die höchste Dauer dieser Einzelheit ist auf 6 Jahre festgesezt und soll auch bei den Zellengefangenen das System der körperlichen Züchtigung als Disciplinarstrafe in Zukunft nach dem Antrage der Kommission wegfallen. — Der von dem Hrn. Finanzminister der 2. Kammer vorgelegte Münzvertrag ist jezt im Druck erschienen und hätte hiernach Württemberg auf 1 Jahr 69,316 und auf die erste Münzperiode 415,896 von den neu festgesezten Einthalerstücken zu prägen.

Die Stadt Stuttgart zählt jezt 49 Buchhandlungen, 6 Kunst- und Musikalienhandlungen, 26 Buchdruckereien, 30 Stein- und Kupferdruckereien, 54 Buchbinderwerkstätten. An diese reihen sich die Schriftgießereien, Farbfabriken, Koloriranstalten u. s. f. 1400 Personen sammt ihren Familien leben unmittelbar vom Buchdruck und den verwandten Gewerben, wobei die zahlreiche Klasse der Literaten nicht gerechnet ist.

Stuttgart, den 18. März. Vorgestern wurde eine Kindsmörderin zu Ludwigsburg zu 13 Jahren und eine in Tübingen zu 14 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt.

Stuttgart. Nach eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten treffen hier schon Anfangs Mai die Kaiserin Mutter von Rußland ein, begleitet von der Herzogin v. Leuchtenberg. Auch der Kaiser von Rußland wird kommen, doch ist der Zeitpunkt seines Eintreffens noch unbestimmt.

Stuttgart, den 16. März. [17. Sizung der Kammer der Abgeordneten. Schluß. Obere Neckarbahn.] Finanzminister: Die Vorredner haben sich über seine anfängliche Bemerkung echauffirt; es sei von ihm ein wohlmeinender Wunsch gewesen, und er habe geglaubt, für denselben Dank zu verdienen; nun aber erhalte er Vorwürfe, und Mohl wolle ihn, den Minister, entlassen. Man behaupte, er, der Minister, thue nichts; er erinnere aber an die kaum verflossene Periode politischer Unsicherheit, wo eine Exigenz für eine Kriegsbereitschaft habe eingebracht werden müssen. Inzwischen aber sei dennoch für Eisenbahnen gearbeitet und Geld ausgegeben worden. Es sei ihm ein planloses Handeln vorgeworfen worden; man müsse jedoch bedenken, daß Württemberg hier in einer geographisch sehr unbequemen Lage sich befinde; es sei von Baden und Baiern umfangen. Man wisse, welche Mühe es gekostet, einen Anschluß zu erreichen; nun sei Württemberg den Nachbarstaaten ein Dorn im Auge, indem seine Bahn mit den Nachbarstaaten konkurrire, deßhalb sei ein Eisenbahnnez für uns äusserst schwierig. Er weise die von Pfeifer angeführte Behauptung entschieden zurück, indem auf seine Projekte eine politische Parteinahme nirgends Einfluß habe. Wohl aber würde man es der Regierung nicht verargen können, wenn sie gegen einen Bezirk freundlich oder unfreundlich gesinnt seyn wollte, je nachdem dieser wiederholt einen Abgeordneten in diesen Saal schickte, welcher wie Pfeifer erst vor wenigen Tagen gethan, der Regierung Vorwürfe zuschleudere, welche unbegründet und maßlos seien.

Pfeifer: Er entgegne einfach, daß die Regierung die Gewalt über das Land habe nicht zu Verfolgung ihres eigenen Interesses, sondern zum Wohle des Landes.

Camerer für den Minderheitsantrag, mit welchem die Kammer sich einstweilen begnügen dürfe mit der nothwendigen Hoffnung, daß man das, was man weiter wolle, als Folge davon gewiß erhalten werde.

Nagel für den Mehrheitsantrag, indem der eingebrachte Entwurf für den Schwarzwald nicht einmal eine Abschlagszahlung enthalte. Der Redner stimmt zugleich dem Verbesserungsantrage des Abgeordneten Pfeifer (Anschluß nach Baden) bei, und tritt entschieden dem Antrage Sigels (bis Tübingen) entgegen.

Hölder: Heute sei die Versammlung bei einer Eisenbahn angekommen, für welche die öffentliche Meinung mit aller Entschiedenheit, und die Kammer gegen die Regierung schon in 4 Petitionen sich ausgesprochen habe, deßhalb sei es nicht mehr nöthig, in dieser abgemachten Sache weiter auf die Gründe einzugehen. Er wolle nur von der höchst auffallenden Thatsache reden, daß die Regierung dieser öffentlichen Meinung nicht nur seit 6 Jahren, sondern auch heute noch so entschieden sich gegenüberstelle. Die fragmentarische Behandlung der Sache sei es, welche gerade den Einzelinteressen den weiten Spielraum gegeben habe, welchen sie in den lezten Zeiten genommen habe. Allen Fehlern, die begangen worden, seze die beharrliche Weigerung des Ministers, bis Rottenburg zu bauen, die Krone auf. Wenn politische Motive nicht vorliegen, so wisse er in der That nicht, was denn die Regierung veranlassen könne, den Bau bis Rottenburg zu verweigern. Es scheine, eine vorgefaßte Meinung, worin nun diese auch bestehen möge, müsse hier vorliegen. Die Minderheit muthe der Versammlung zu, noch einmal, zum fünftenmal, auf das Bitten sich zu legen; er glaube, daß dieses Mittel jezt nicht mehr das angemessene, daß das wirksamere das von der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mehrheit vorgeschlagene Amendement des Entwurfes sei. Die Kammer gebe ihren Willen mit demselben Anspruche auf Kraft und Wirksamkeit ab, wie dieß die andern Faktoren thun, und es stehe zu hoffen, daß das jezt von der Kammer ergriffene Mittel einen Erfolg haben werde. Die Angst, den Bau selbst von Plochingen zu verlieren, würde es nicht rechtfertigen, zu der Petition zurückzugeben, welche bisher als vergeblich sich erwiesen habe. Hier, wenn irgendwo, müsse es sich zeigen, ob dieser Kammer noch eine Bedeutung zukomme, ob diese Kammer nicht zu einem Postulatenlandtage zurücksinken solle. Wenn die Kammer für jezt und für die Zukunft ihre Bedeutung sich wahren wolle, so dürfe sie durch die Drohung des Ministers sich nicht einschüchtern lassen, so dürfe sie nicht dem Regierungsprojekt zustimmen, aus Furcht, es möchte ihr ein Almosen entgehen. Die Kammer möge beschließen, und wenn der Minister nicht nachgebe, so seien mit dem Beschlusse noch nicht alle verfassungsmäßigen Mittel der Kammer, ihren Willen zu erreichen, erschöpft.

v. Wöllwarth: Er sei ein Anhänger des monarchischen Prinzips und habe das im Jahr 1848 bewiesen, er wolle auch keine schwankende Majoritätsregierung, aber hier, wo es sich blos um die Geldfrage handle, wo die Kammer ihren Willen so bestimmt erklärt habe, hier solle nicht die Regierung dem Volke entgegentreten. Er möchte den Finanzminister auch bitten, die Vertreter des Landes in keinen Krieg mit der Regierung in dieser Sache zu verwickeln; die Vertreter des Landes wollen freundlich mit der Regierung verkehren, und die Regierung möge deren Vorschläge mit Freundlichkeit annehmen, zumal da diese namentlich auch von den größten Grundbesizern ausgehen. Die Regierung habe die Verpflichtung, dem Lande, den Vertretern desselben entgegenzukommen, wo sein Wille so bestimmt erklärt sei. Der Minister möge nicht bloße Stücke von Eisenbahnen der Kammer anmuthen, welche blos Lokalinteressen wecken. Er solle mit einem System auftreten. Er (Wöllwarth) stimme dem Kommissionsantrag bei, nicht der blühenden Zustände der Finanzen halber, aber von einem höheren Standpunkte aus. Fortbauen müsse man, damit alle Theile des Landes die Wohlthat der Eisenbahn erhalten. Er stelle sich auf den höheren Standpunkt des volkswirthschaftlichen Interesses, welches er im freundlichen Einvernehmen mit der Regierung wahren wolle.

v. Varnbüler. Er wolle der Kammer erklären, wie er zu seinem Votum in der Kommission gekommen sei. Der allgemeine Landeswunsch hinsichtlich der Bahn sei vorgelegen; es habe sich nun gefragt, auf welche Weise man demselben den Ausdruck geben solle. In dem Antrage habe er entfernt nicht ein Eingreifen in die Prärogative der Krone, einen der Regierung anzuthuenden Zwang erblickt, denn sonst hätte er demselben in der Kommission gewiß nicht zugestimmt. Das aber habe er freilich nicht vorausgesezt, daß es einen Finanzminister gebe, welcher vor die Kammer trete und sage: wenn ihr beschließt, weiter zu bauen, so werden wir auch das, was wir für das Wohl des Landes nöthig erachten, demselben versagen. Das erinnere an die spanischen Prügelbuben. Das sei, wie wenn es den Hrn. Minister beleidigte, wenn er 3000 Gulden Besoldung ansinne und die Kammer 4000 fl. bewillige. (Bewegung.) Doch habe der Minister nicht gesagt: er erkläre im Namen der Staatsregierung, sondern nur: es könnte nach den Ansichten der Regierung geschehen, so weit er sie kenne... Nun, meine Herren, hoffen wir, daß er sie nicht kennt (Heiterkeit), hoffen wir, daß er sie besser kennen lernt; ob es denn der Mühe werth sei, wegen der Summe, um welche es sich handle, mit der Kammer sich in einen Krieg zu begeben. Er hoffe daher, daß die Sache nicht so schlimm ausfallen werde, und daß kein Mitglied sich werde schrecken lassen, ja daß das eine oder andere Mitglied, welches bisher zur Minderheit gehalten, jezt aus Widerspruchsgeist gegen diese und das Regierungsprojekt sich kehren werde.

Finanzminister: Er glaube, daß man auf parlamentarischem Wege nicht zu vielen Eisenbahnen kommen werde; er lade deßhalb die Kammer ein, ihm auf dem praktischen Weg zu folgen. Vorderhand habe er bei seinen Vorschlägen geglaubt, es habe die Sache mit dem Weiterbau noch keine so große Eile; über diesen könne man noch nach 1 oder 2 Jahren sprechen, inzwischen werde sich auch die Frage wegen eines Anschlusses klarer stellen. Warum also die jezige Uebereilung? Für jezt, glaube er, bilde die bevölkerte und sehr industrielle Stadt Reutlingen einen passenden Endpunkt, Rottenburg aber habe keinen Handel, keine bedeutenden Gewerbe, keine Schifffahrt. Seine Ansicht wäre, daß die Kammer den Weg der Bitte wähle, dann hätte die Regierung weiter erwägen und beschließen können. Die Annahme des Mehrheitsantrages verzögere jedenfalls die Sache; er möchte in diesem Monate noch an das Werk gehen, deshalb möchte die Kammer keine formellen Hindernisse bereiten, alle parlamentarischen und staatsrechtlichen Fragen bei Seite lassen und der Regierung vertrauen; ein Weiterbau bis Rottenburg, einmal beschlossen, wäre dann immer sehr schnell ausgeführt, denn diese Linie biete fast gar keine Schwierigkeiten.

M. Mohl: Der Hr. Minister habe die Anerkennung des Landes für seine Verwaltung für sich, aber mit seinen Projekten habe er keinen Anklang. Er, Mohl, behaupte, daß an und für sich für das Lonseeprojekt, wenn man die negativen Stimmen, die eben keine andere, keine Remsbahn wollten, abziehe, kaum eine weitere Stimme als die des Abgeordneten von Heidenheim vorhanden gewesen wäre. Dieses Projekt sei von der öffentlichen Meinung verurtheilt gewesen, man hätte durch seine Annahme einen Schwabenstreich begangen. Ebenso aber schlage der Hr. Finanzminister der öffentlichen Meinung ins Gesicht, wenn er sich beharrlich weigere, die obere Neckarbahn zu bauen. Solche Verhältnisse habe er im Auge, wenn er gesagt, der Hr. Minister würde sich nicht halten können, wenn er fortwährend sich gegen die öffentliche Meinung sperre. Daß jezt nur ein so kleines Stück gebaut werden solle, das habe in der öffentlichen Meinung einen so ungünstigen Eindruck gemacht, daß die öffentliche Meinung auch hinsichtlich der bisherigen Verdienste des Hrn. Ministers in Eisenbahnsachen von ihrer Anerkennung zurückgekommen sei. Der Redner kommt auf die Rentabilität der Eisenbahnen und sagt, Niemand werde nach den gemachten Erfahrungen glauben, Eisenbahnen bauen sei etwas, wodurch die Finanzquellen eines Landes vermindert werden. Der Redner bezieht sich auf eine Aeußerung des Ministers, daß man in den lezten Jahren auch nicht lässig im Eisenbahnbauwesen gewesen sei, indem man die eiserne Brücke in Cannstatt mache ꝛc., und sagt, lezteres sei kein Eisenbahnbau, sondern eine Flickerei, etwas Nothwendiges, damit man nicht hinunterfalle.

Grathwohl bemerkt, daß es ihn nur freuen könne, wenn es nach den Anträgen der Mehrheit gehe; wenn aber dieser Weg nicht zum Ziele führe, wer die Verantwortung dafür auf sich nehme, daß die Gegend von Plochingen nach Reutlingen, welche der Bahnen für ihre Industrie so sehr nöthig bedürfe, derselben entbehren würde. Er sage: die Kammer, denn die Regierung habe den Vorschlag gemacht, jene weise ihn zurück. Dem Frhrn. v. Ow erwiedere er: der Himmel behüte mich vor meinen Freunden, welche, weil sie keine Eisenbahn erhalten, verlangen, ich solle auch keine bekommen.

Mohl fährt fort: Eine Eisenbahn dürfe nicht wachsen wie ein Baum. Da könnte man 120 Jahre warten müssen. Man solle doch sehen, mit welcher Energie man anderwärts baue. Der Hr. Finanzminister gebe keine Gründe gegen Rottenburg. Er erörtere nicht die Gründe im Kommissionsberichte. Reutlingen habe keinen weiteren Verkehr nach oben, wohl aber Tübingen und Rottenburg; in Reutlingen aber ende man mit einer Sackbahn. Man habe auf die Chausseen hingewiesen, für welche man keine Schulden verzinsen dürfe, worauf er entgegne: die Eisenbahnen machen sich selbst bezahlt und werfen überdieß noch eine Rente ab. Schließlich macht der Referent noch auf die in lezter Zeit eingelaufenen Petitionen aus Rottenburg und Tübingen aufmerksam, und bemerkt, daß die Centralstelle aus Anlaß der Bitte um einen Kanalbau der Stadt Tübingen eröffnet habe, die dortige Industrie werde, so lange eine Eisenbahn nicht nach Tübingen gehe, doch nicht aufblühen; ferner erwähnte er solcher aus Oberndorf, Freudenstadt, Rottweil (der große Fruchtverkehr über Rottweil, die bedeutende dortige Industrie), Spaichingen, welche Bezirke alle für den Augenblick mit einem Bau bis Rottenburg sich bescheiden, während sie dorthin, nicht aber nach Reutlingen influiren können. Die Reutlinger Bahn als solche, als Sackbahn, würde, schließt Mohl, freilich nicht rentabel und damit der Weiterbau abgeschnitten werden. Er hoffe, daß kein Mitglied durch die Erklärung des Ministers sich veranlaßt fühlen werde, das nicht zu thun, was das Interesse des Landes, und er seze hinzu, was die Ehre des Landes erheische.

Sigel spricht für seinen Antrag des Baues bis Tübingen, von wo, wie er sagt, die Linie leicht auch sich anders gestalten könnte denn nach Rottenburg, nämlich dem Hohenzollernschen zu. Der Schluß der Debatte wird verlangt und angenommen.

Mohl als Berichterstatter bezieht sich noch auf die von Sigel angeregte anderweitige Linie, welche schon 1853 zur Sprache gekommen sei, aber der Verkehrsverhältnisse des einzigen Oberamtes Balingen halber nicht weiter habe verfolgt werden können. Nach einer Erörterung über die Fragestellung zwischen dem Präsidenten, v. Varnbüler, Mohl, v. Hauber, Duvernoy, Hölder und Anderen wird zuerst über Sigels Antrag (bis Tübingen zu bauen und Unterhandlungen mit Hohenzollern wegen Fortführung der Bahn anzuknüpfen) abgestimmt. Derselbe findet ausser dem Antragsteller keine Unterstüzung.

Der Kommissionsantrag auf Abänderung der Worte des Gesezesentwurfs: „von Plochingen bis Reutlingen" in „von Plochingen über Reutlingen bis Rottenburg" wird mit 61 gegen 27 Stimmen angenommen. Nein stimmten: Wurst, Schuster, Grathwohl, Ott, v. Mehring, v. Moser, Murschel, v. Gerock, v. Hauber,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Esenwein, v. Dettinger, Lämmle, Groß, Sammet, Troll, Ixler, Schlegel, Fischötter, Camerer, Müllerschön, Kausler, Heim, Griesinger, Eberhard, Hager, Völter, Keller v. L.

Prälat v. Moser erklärt: Wohl die Meisten, welche gegen die Kommission gestimmt, haben sich blos an der Form gestoßen, vereinigen sich aber mit der Mehrheit in dem Wunsche, daß bis Rottenburg gebaut werde. Viele Abgeordnete erheben sich zustimmend.

Pfeifers Antrag auf Unterhandlungen mit Baden wegen eines Anschlusses an seine Kinzigbahn wird angenommen. — Nächste Sizung Mittwoch, Tagesordnung: Zellenhaft. (Schw. M.)

* Stuttgart, den 18. März. Die Regierung hat ein Gesez über Einführung der Zellenhaft an die Stände gebracht. Die Berathung darüber in der Kammer der Abgeordneten führte zu recht wichtigen Enthüllungen. Die ganze Kammer wußte es der Regierung Dank, daß sie mit diesem Geseze einen wesentlichen Schritt zur Besserung des Gefängnißwesens zu thun beabsichtige. Statistische Erhebungen haben nämlich nachgewiesen, daß in einem Jahre 16 Geistesstörungen bei den Strafgefangenen in unseren Anstalten stattgefunden haben. Aber noch mehr. Es ist zugegeben worden, und zwar vom Ministertisch, daß unter der unverhältnißmäßig starken Sterblichkeit in unseren Strafanstalten Fälle vorgekommen sind, in welchen Einzelne an Entkräftung, in Folge der eingeführten Kostschmälerung, gestorben sind. Also — rief der Abgeordnete Hölder aus — existirt in unserem Lande die Todesstrafe nicht allein durch Hinrichtung mit dem Fallbeile, sondern auch durch Aushungerung. Durch die seit einigen Jahren eingeführte geschärfte Hausordnung sind noch mehr Quälereien eingetreten, welche auch mit der Einzelhaft nicht länger zusammen bestehen können. Die Kostschmälerung soll, diese Versicherung gab der Minister, in dieser Woche noch aufhören. Die Schuld der angeordneten Strafschärfungen fällt aber nicht allein auf die Regierung, sondern gleicher Weise auf die Kammer der Abgeordneten, von deren Bänken man in den vergangenen Theuerungsjahren mehr als einmal darüber klagen hörte, daß die Sträflinge gemästet werden, während der redliche Arbeiter nicht genug Brod für sich und die Seinigen habe. So ist man von einem Extrem in das andere gefallen. Anzuerkennen ist, daß Regierung und Stände gleich sehr bemüht sind, den Schäden abzuhelfen. Dieß beweisen die gegenwärtig in der Kammer statthabenden ernsten, des wichtigen Gegenstandes durchaus angemessenen, gründlichen Debatten. Unbedingt gegen die Einführung des verbesserten Systems der Zellenhaft erhob sich bei der allgemeinen Debatte auch nicht eine Stimme. — Der Abgeordnete von Vaihingen, der vormalige Pfarrer Hopf, verläßt das Thema. Er geht von dem gegen den Willen der Kammer erhöhten Besoldungen der Minister und der Beamten im Betrage von 30—40,000 fl. aus und heißt sie einen Raub am Beutel des Volkes . . . Die Glocke des Präsidenten erinnert den Redner beim Texte zu bleiben, worauf Hopf fortfährt, daß die Kammer nicht vergessen möge, die Verantwortung dafür zu verlangen. Er kommt auf die Weigerung der Regierung in Eisenbahnsachen, auf den Hungertod der Gefangenen, auf Entziehung der Rechte durch die Regierung u. s. f. zu sprechen, woraus er auf große Verkommenheit der Zustände schließt, auf Umgarnung durch die eckelhafte Kreuzspinne der Reaktion, welche sich von der natürlichen nur dadurch unterscheide, daß sie das Kreuz auf der Brust trage. — Die Glocke des Präsidenten ruft zum zweiten Male „Zur Ruhe." — Hopf gesteht, daß er in diesem Geseze keine Reaktion, sondern Fortschritt sehe: aber er verwahre sich davor, daß Dinge hinein kommen, die nur der Reaktion dienen können. Sodann kommt er darauf, daß die Besserung bei den jüngern Verbrechern versucht werde. Endlich verlangt er, daß politisch Verurtheilte, wenn sie nicht auf der Festung ihre Strafe erstehen können, in eine Zelle gebracht werden sollen; es könnte das auch der jezt siegenden Partei meist zu Gute kommen; die Verhältnisse wechseln — dort falle das Haupt Ludwigs XVI., hier das Robert Blum's und derselbe Ludwig Napoleon, der jezt in die Verbannung schicke, sei selbst ein Verbannter gewesen. Der Herr Justizminister von Wächter erwiedert hierauf: Die individuelle Art und Weise, wie der Redner seinen Antrag, der Nichts Anderes sei, als ein Privilegium für politische Verbrecher, begründet habe, überhebe ihn wohl mit Zustimmung der ganzen Kammer jeder Entgegnung.

*† Stuttgart den 21. März. (Corresp.) In der heutigen Sizung der Kammer der Abgeordneten wurde zuerst die Wahl dreier Candidaten zur Vicepräsidentenwürde vorgenommen, aus welchen drei Vorzuschlagenden die Krone definitiv einen Vicepräsidenten ernennt. Diese Stelle ist nämlich durch die Niederlegung des Mandats des Abgeordneten der Stadt Ludwigsburg Staatsrath v. Rümelin, welcher sie bekleidet hatte, erledigt worden. Es schien ziemlich schwer, eine wirkliche Majorität zu Stande zu bringen, indem in jedem Wahlgange mehrere Abstimmungen nöthig waren, bis auf einen der Candidaten die absolute Majorität fiel. Wiest von Ehingen erhielt zuerst 45 Stimmen, dann Duvernoy 44 und zulezt Rödinger gleichfalls 44, somit gehören zwei der Gewählten der Mittelpartei, einer der Demokratie an; der Candidat der Conservativen Camerer erhielt 43, 41 und 39 Stimmen; es handelte sich also im Ganzen jedesmal nur um einzelne Stimmen. In die aus 15 Mitgliedern bestehende Finanzkommission wurden gewählt: Steinbuch mit 87, Hofer v. Lobenstein mit 86, Wiest von Ehingen mit 82, Metz mit 47, Nickel, Murschel, Egelhaf, Conradi, Duvernoy, Cavallo und Moll mit je 45, Schnitzer, Hölder und Deffner mit je 44 und Sammet mit 43 Stimmen. Es wurde sofort die Berathung des Gesezes über die Zellenhaft fortgesezt. Art. 2. wurde auf Antrag der Mehrheit der Kommission in folgender Fassung angenommen: Jeder Sträfling, mit Ausnahme der lebenslänglich Verurtheilten wird in einer besonderen Zelle verwahrt, die sie nur über die für die tägliche Bewegung im Freien, für den Gottesdienst und den Unterricht bestimmte Zeit oder in Krankheitsfällen, wofern die Aufnahme in das Krankenzimmer geboten ist, verlassen dürfen. Ein Antrag der Minorität der Kommission, den Saz mit Ausnahme der lebenslänglich Verurtheilten zu streichen, wurde abgelehnt. Als Zusazartikel wurde auf Antrag der Mehrheit der Kommission eingeschaltet: Art. 2 b. Die Sträflinge werden zu Arbeiten angehalten. Sie erhalten, so weit sie dessen bedürfen, Unterricht in einem Gewerbe und wenigstens in den Gegenständen, die in einer Volksschule gelehrt werden. Art 3. lautet im Regierungsentwurf: Die Zeit der täglichen Bewegung im Freien beträgt für jeden Gefangenen wenigstens eine halbe Stunde. Auch während dieser Zeit sind sie völlig von einander abgesondert zu halten. Zum Zwecke des Gottesdienstes und des Unterrichts werden sie in einem gemeinschaftlichen Lokal vereinigt, dessen Einrichtung so zu treffen ist, daß dadurch jede Berührung der Gefangenen unter sich möglichst verhindert werde. Die Kommission will die Zeit des Spaziergangs auf zwei halbe Stunden erhöhen, was angenommen wird. Sonstige Aenderungsanträge werden abgelehnt. — Am Montag soll die Eisenbahnfrage in der 1. Kammer vorkommen. Die Kommission trägt, wie es heißt, in Betreff der Oberneckarbahn auf Zustimmung zum Regierungsentwurf an. In Betreff der Lonseebahn wird beantragt, weder dem Regierungsentwurf, noch dem Beschlusse der 2. Kammer zuzustimmen, sondern vorher noch weitere Unterhandlungen mit Baiern wegen eines Anschlusses zu führen.

Unsere württembergischen Zwei Guldenscheine werden nach und nach eingehen. Die Staatskasse will sie allmälig einziehen und statt ihrer nur noch 10- und 35fl. Noten ausgeben.

Biberach, den 17. März. [Die außerordentlichen Assisen] in Biberach in der Anklagesache gegen Konrad Moll, Schuhmachergesellen von Aichelberg, und Genossen, wurden am 9. März von dem Präsidenten, Ober Tribunal Rath Cronmüller von Stuttgart eröffnet. Nicht weniger als 46 Personen beiderlei Geschlechts sizen auf der Anklagebank, 22 davon sind des gewerbsmäßigen Stehlens, einige darunter der erschwerten Landstreicherei und gewaltsamer Selbstbefreiung beschuldigt; gegen die andern geht die Anklage theils auf gewerbsmäßige, theils einfache Diebshehlerei, und es sind 16 der Lezteren gegen eine Kaution von je 50 fl. auf freiem Fuße. Sämmtliche Angeklagte erklärten sich für unschuldig und verlangten öffentliche Verhandlung. Den 12 aus der Urne gezogenen Geschworen wurden 4 weitere Ersazgeschworene beigegeben, da die Verhandlung nahezu 5 Wochen in Anspruch nehmen wird. — Aus dem Anklageakt erfährt man, daß die Angeklagten aus den verschiedensten Gegenden unseres Landes, aus den Oberämtern Blaubeuren, Horb, Kirchheim, Reutlingen, Aalen, Neresheim, Waiblingen, Saulgau, Nagold stammen, sich aber sämmtlich im württembergischen Oberland herumtrieben, angeblich um Arbeit zu suchen, in Wirklichkeit aber, um dem Müßiggang und der Liederlichkeit nachzuhängen und vom Stehlen zu leben. Dabei bedienten sie sich während ihres müßigen Umherziehens falscher Zeugnisse; Diebsschlüssel, auch Waffen führten sie bei sich. Natürlich fehlte es ihnen auch nicht an Häusern, in denen sie Unterschlupf bekamen, und wo sie dann aus dem Erlös der gestohlenen und von ihnen verkauften Gegenstände sich gütlich thaten, schlemmten und zechten; auch Weibspersonen fehlen bei der Bande nicht; und nach glücklich ausgeführtem Beutezug kehrt man oft nach Mitternacht zurück in ein solches Haus und ergibt sich dann mit den Weibspersonen dem Vergnügen des Tanzes. Von den 111 Diebstählen, welche den Gegenstand der Anklage bilden, sind die meisten in den Oberämtern Ravensburg, Leutkirch, Waldsee, Biberach, Saulgau, auch Laupheim und Ulm im Jahr 1854 begangen worden, theils von einzelnen Personen allein, theils von mehreren Genossen; indem zwei oder mehrere Angeklagte auf einige Zeit sich verbanden, jede Gelegenheit zum Stehlen benützten und das so Gestohlene als gemeinschaftliches Gut betrachteten. Wohl die hervorragendste Stellung unter den Angeklagten nimmt der ledige Schustergeselle Leonhard Mennet von Däzingen, O.A. Böblingen ein; es werden ihm nicht weniger als 50 Diebstähle zur Last gelegt, die er vom Sommer 1852 bis Nov. 1854 theils allein, theils in Genossenschaft mit den Angeklagten Georg Haldenwanger von

Schächingen und Konrad Moll von Aichelberg, ferner mit G. A. Epple von Brucken und Andr. Scheuermann von Busch ausführte. Die Gegenstände, welche diese Bursche stahlen, haben einen Gesammtwerth von mehr als 500 fl. und wurden theils auf einfache Weise, theils so entwendet, daß in bewohnte und unbewohnte Gebäude eingebrochen und eingestiegen, auch Sperrhacken und Diebsschlüssel zu Eröffnung von Kästen angewendet wurden. Ein anderer Angeklagter, der ledige Taglöhner Wilhelm Schott von Hochdorf, O.A. Kirchheim, ist gleichfalls wegen 35 Diebstählen angeklagt. Er wird von seiner Ortsbehörde als ein leichtsinniger Bube geschildert, der wegen seines liederlichen und faulen Lebens sich nicht einmal eine Kleidung verdiene. Die Diebstähle, die im Einzelnen nicht bedeutend sind, begieng Schott vom August 1854 bis Februar 1856 in Genossenschaft mit einem ledigen Bäckergesellen und beurlaubten Soldaten Jakob Frei von Eningen, theils mit dem noch flüchtigen Tuchmacher Joh. G. Haist von Freudenstadt, theils mit dem Taglöhner Johann Friedrich Heinrich von Birknannsweiler, welchen seine Ortsbehörde als dem Müssiggang, Bettel und der Landstreicherei ergeben schildert. Endlich gelang es den Behörden, diesen gemeinschädlichen Burschen einzuziehen, aber schon in der Nacht vom 14./15. Februar 1856 befreite sich Schott im Komplott mit dem eines Diebstahls angeklagten Maurer Kofler von Saulgau mittelst gewaltsamen Ausbruchs aus dem Oberamtsgefängnisse zu Leutkirch. Beide verübten gleich in der nächstfolgenden Nacht wieder einen Diebstahl in Weiler, O.A. Waldsee, wurden aber bald nachher, der Eine in Ulm, der Andere in Söflingen wiederum verhaftet. Schließlich erwähne ich noch des ledigen Schuhmachergesellen Konrad Moll von Aichelberg, O.A. Kirchheim, gegen welchen wegen 21 vollendeter und 7 versuchter Diebstähle Anklage erhoben ist. Der Gesammtwerth der von ihm und seinen Genossen, dem Schuhmachergesellen Jakob Banzhaff von Blaubeuren und der ledigen Schirmmacherin Rosine Veit von Riedrich, O.A. Urach, einer Person, deren Haupttugenden nach ihrem Prädikatszeugniß der Müßiggang, das Lügen und die Wollust sind, verübten Diebstähle übersteigt gleichfalls die Summe von 500 fl., und es wurden bei Verübung mehrerer Diebstähle, nachdem man durch falsche Ausweise in den Häusern ein Nachtlager sich verschafft hatte, auch Diebsschlüssel in Anwendung gebracht. Diesem verbrecherischen Treiben wurde durch die im Juli 1856 vorgenommene Verhaftung des Moll ein Ende gesteckt; jedoch schon im August desselben Jahrs brach Moll, welcher mit dem gleichfalls eines Diebstahls angeklagten Maurergesellen Johann Georg Bauer von Feldorf, O.A. Horb, in Einem Arrestlokal untergebracht war, aus dem Oberamtsgerichtsgefängniß zu Tettnang mit Bauer aus, stahlen gleich darauf zu Oelschwang an Geld 613 fl., wurden aber, da sie sich durch Verbrauch vielen Geldes verdächtig gemacht hatten, in Oelschwang bei Ravensburg wieder verhaftet, wobei es sich zeigte, daß Beide geladene Terzerolen bei sich trugen. Durch die Geständnisse, welche diese Hauptangeklagten vor dem Untersuchungsrichter machten, wurde das Treiben dieses Diebsvolks enthüllt und das Oberland von diesem Gesindel, welches namentlich für die vielen einzeln stehenden Höfe eine harte Plage war, gesäubert. Nun soll ihnen vom Schwurgericht der Lohn ihrer Thaten zugemessen werden. (Schw. M.)

Tübingen, den 17. März. [Schwurgerichtsverhandlungen.] In der heutigen Sizung hatte es das Schwurgericht mit dem Verbrechen der Nothzucht zu thun, welches der Soldat Joh. Georg Heller von Bergfelden, O.A. Sulz, an Wilhelmine Ruff, Ehefrau des Küfers zu Dobel, O.A. Neuenbürg, am 22. Okt. v. J. zu verüben versuchte, hievon aber durch äussere, von seinem Willen unabhängige Umstände abgehalten wurde. Der Angeklagte ist 25 Jahre alt, Weber, und sein Doppelgewand zeigt den Militärsträfling. Derselbe ist ein ganz schlechter Bursche, und war von Jugend auf dem Stehlen, Betteln und der Landstreicherei ergeben, in Folge dessen er eine Masse von Vorstrafen erlitten hat, unter Anderm eine 6jährliche Arbeitshausstrafe wegen eines ausgezeichneten Gelddiebstahls im Betrage von 300 fl. Am 2. Septbr. v. J. wurde er als militärpflichtig zur Disciplinarkompagnie auf den Asberg nachgeliefert, desertirte aber schon nach wenigen Tagen und trieb sich namentlich im Badischen herum, und im Oktbr. v. J. in der Gegend von Neuenbürg. Die Geschworenen sprachen nach ganz kurzer Berathung durch ihren Obmann, KameralVerwalter Blessing von Neuenbürg, das „Schuldig", worauf Heller wegen versuchter Nothzucht zu einer Arbeitshausstrafe von 2 Jahren und 6 Monat verurtheilt wurde. — Die Verhandlung konnte durchaus öffentlich geführt werden. (T. Ch.)

Tübingen, den 18. März. [Schwurgericht.] Anklagesache gegen Elisabethe Fricker von Enzklösterle, O.A. Neuenbürg, wegen Verheimlichung der Geburt und dadurch verschuldeter Tödtung ihres unehelichen Kindes. Dieselbe ist 28 Jahre alt, hat schon zweimal unehelich geboren, ist aber sonst gerade nicht schlecht prädizirt, und machte auch dadurch einen guten Eindruck, daß sie ein ganz offenes Geständniß ablegte, und auf einen Spruch durch die Geschworenen verzichtete. Sie wurde in eine Kreisgefängnißstrafe von 21 Monaten verurtheilt. St.A.)

Tübingen, den 18. März. [Schwurgericht.] Gestern Nachmittag war das Contumacialverfahren gegen den ledigen Rothgerber Thomas Mößner von Zimmern u. B., O.A. Rottweil, wegen gewerbsmäßigen Betrügens. Derselbe machte sich während der Voruntersuchung flüchtig, indem er zu entspringen wußte. Er wurde zu 5jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt. — Den 19. März. Den lezten Assisenfall bildete die heute verhandelte Anklagesache gegen den ledigen Taglöhner Joh. Krohmer von Dettingen, O.A. Urach, wegen ausgezeichneten Diebstahls und versuchter Brandstiftung. Der Angeklagte wurde zu 3¼ Jahren Arbeitshaus verurtheilt. (T. Chr.)

In Ulm soll eine neue Infanteriekaserne und ein Pferdestall erbaut werden, für das laufende Jahr sind dazu erforderlich 260,000, für das kommende 208,300 fl. ausser 50,000 fl. disponibler Mittel.

Handels- und volkswirthschaftliche Nachrichten.

§§ [Handelsbericht aus Paris vom 16. März.] Die Nachrichten aus den Fabriken von Rouen, Roubaix und Lyon lauten seit 8 Tagen günstiger, da sich die Ellenwaarenhandlungen bereits mit Sommerzeugen assortiren. Auch aus Deutschland und Spanien gingen in der lezten Woche ziemlich viele Bestellungen bei den hiesigen Fabriken ein. Die Getreidepreise veränderten sich auf unsern Hauptmärkten nicht viel. Nach allen Berichten aus den Provinzen und aus Algier war das Wetter seit 2 Monaten für die Wintersaaten sehr günstig; doch glaubt man nicht, daß die Fruchtpreise vor der nächsten Ernte tief fallen werden. Kernen hier höchster Preis per 100 Kilos 37 Fr. 82 Cent., niedrigster Preis 33 Fr. 92 Centimes. Mehl, Mittelpreis per 100 Kilos 46 Fr. 70 Cent. Der Mehlvorrath der hiesigen Halle beträgt gegenwärtig über 15,000 Centner. Haber höchster Preis per 100 Kilos 18 Fr. 66 Cent., Aufschlag um 33 Cent., niedrigster Preis 16 Fr. 66 Centimes. Die Viehpreise steigen immerfort, weßhalb auch alle Fleischgattungen, mit Ausnahme des Kuhfleisches, für die 2te Hälfte des März höher tarirt wurden. Das Ochsenfleisch kostet erste Kategorie per Kilo 1 Fr. 95 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 55 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 15 Cent., vierte Kateg. 81 Cent. Aufschlag um 3 Cent. Das Kuh- und Rindfleisch erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 47 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 4 Cent., dritte Kateg. 64 Cent., vierte Kateg. 43 Cent. Kalbfleisch erste Kateg. per Kilo 2 Fr. 5 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 52 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 28 Cent., Aufschlag um 2 Cent. Hammelfleisch, erste Kateg. per Kilo 1 Fr. 98 Cent., zweite Kateg. 1 Fr. 52 Cent., dritte Kateg. 1 Fr. 28 Cent. Aufschlag um 11 Centimes. — Die Weinpreise sind immer fest, und werden nicht bedeutend heruntergehen, auch wenn es heuer ein gutes Weinjahr gibt, weil die Vorräthe zu gering sind. Unlängst kamen in Cette bedeutende Quantitäten spanische Weine an, welche reißend schnell abgesezt wurden, ohne übrigens auf den Curs der französischen Weine einzuwirken. — Repsöl 122 Fr. 50 Cent., geläutertes 132 Fr. die 100 Kilos. — Colonialzucker 146 Fr. die 100 Kilos; einheimischer 150 Fr. — Kaffee, feste Preise, Mangel an Waare. Der Stock betrug in Havre am 28. Febr. blos 14,202 Ballen gegen 33,337 Ballen um dieselbe Zeit des vorigen Jahrs. — Unschlitt 135 Fr. die 100 Kilos; Abschlag um 2 Fr. 50 Centimes. — Die Lederpreise gehen schon seit einiger Zeit immer mehr in die Höhe.

Mainz, den 14. März. In Rothklee fanden in den lezten Tagen dahier nur in den beiden Extremen, in vorzüglicher oder in ganz schlechter Qualität Aufträge statt; leztere Sorte kann des billigen Preises wegen nur allein von Unkundigen gekauft werden; ein intelligenter Landmann bezahlt besser die erste Qualität mit 42 à 43 fl., als solchen Unrath, wie wir mehrfach verhandeln sahen, von 33 à 36 fl. — In Luzerner Saat räumen die Vorräthe sichtbar, und da die Steigerung an den Beziehungsquellen so hoch und allda die Vorräthe auch zusammen gehen, und auch der hohen Preise wegen sich Niemand Lager halten kann, so möchten wir leicht für den Bedarf nicht ausreichen. Auch am gestrigen Markte übte die Witterung einigen Einfluß auf Rüböl, das für effective Lieferung etwas höher gehalten wurde, und einige Fragen genaß: effect. 31¼ fl., per Mai 53½ Rthlr. Sollte auch die Repspflanze in manchen Gegenden Schaden genommen haben, so hat dieses doch nichts zu sagen, da dieses Jahr eine solche Menge ausgestellt ist, daß schon viel verloren gehen darf und wir doch noch eine gute Ernte erhalten können. Ein günstiges Frühjahr ersezt gar Vieles und na-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

mentlich empfehlen wir dem Landmann das Behacken der in Furchen bepflanzten Aecker.

München, den 15. März. [Der Preis für Spalter Hopfen], Stadtgut, hielt sich die lezten zwei Wochen auf gleicher Höhe, 110 fl. pr. Ctr., Spalter Landhopfen 85 fl. Die besseren altbaierischen Sorten wurden zu höhern Preisen, als die Woche vorher, verkauft, durchschnittlich von 70—80 fl. der Centner, dagegen altbaierische Mittelsorten kaum über 40 fl. Einige Centner Saazer wurden mit 110 fl. per Ctr. abgesezt.

Rotterdam, den 16. März. Indigo sehr fest. Krapp höher gehalten. Domingo Blauholz 3½ fl., Laguna 5⅛ fl.; ord. Gelbholz 3¾ fl., Cuba 4½ fl., NewYorker Pottasche 27 fl., Petersburger 26 fl.

Offenburg, den 14. März. Die Nachfrage nach Tabak ist in einer unbegreiflich steigenden Zunahme begriffen.

Berlin, den 15. März. [Wolle.] Verflossene Woche war wieder ein reges Leben im Wollgeschäfte. Mehrere Rheinische Fabrikanten waren am Plaze und haben namhafte Einkäufe gemacht. Eine neuerdings eingetroffene Partie Wolle von circa 800 Ctr. hat rasch Nehmer gefunden. Die beendigte Messe in Frankfurt a. O. war für Wollene waaren aller Art eine besonders gute. Die Fabrikanten sind dießmal mit den erzielten Preisen zufrieden, und fanden sich zahlreich hier ein, um unter den kleinen Wollvorräthen noch eine Auswahl zu treffen. Das verkaufte Quantum dürfte 1500 Ctr. übersteigen. In Gerberwollen ist das Geschäft noch unbelebt; die wenigen Partien, welche davon im Markte sind, sind entweder fehlerhaft oder werden sehr hoch gehalten.

Berlin, den 13. bis incl. 16. März wurden an Schlachtvieh auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf aufgetrieben: An Rindvieh 710 Stücke incl. 211 Stücke Kühe. Das Geschäft stellte sich ziemlich lebhaft, es wurden circa 120 Stück Ochsen nach Hamburg verkauft, für beste Waare wurde gern 14 à 15 auch 16 Thlr., mittel 12—13, geringe 9 à 11 Thlr. per 100 Pfd. bezahlt. An Schweinen 1591 Stücke. Beste Kernwaare hielt sich zu den Preisen von 16 à 17 Thlr. per 100 Pfd. An Schafvieh 1903 Stücke. Nur beste Qualität wurde gesucht und zu annehmbaren Preisen verkauft, wogegen geringere selbst zu gedrückten Preisen nicht abgesezt werden konnte. An Kälbern 1358 Stücke, wofür nur sehr mittelmäßige Preise ausgegeben wurden. (D. B.)

Lindau, den 14. März. In den vergangenen Wochen hatten die südbairischen, sowie die Schweizermärkte der Ostschweiz, eine steigende Tendenz der Getreidepreise. Die Landleute sind mit den Zufuhren zurückhaltend und scheinen zuerst die Witterung dieses Monats zu prüfen, bevor sie ihre Getreidevorräthe losschlagen. Der Ankauf von Cerealien schweizerischer Seits auf hiesigem Markte war in der lezten Woche, besonders in Waizen und Korn sehr lebhaft. Die PrimaSorten von Korn wurden beinahe aufgekauft. (D. B.)

Köln, den 20. März. [Colonialwaarenbericht.] Zu Amsterdam und London war Kaffee in allen Sorten, namentlich auch Brasil gefragt. Zucker abermals etwas höher und zwar sowohl roher, wie raffinirter. Für Reis bestand weniger Kauflust. Einige Sorten von Gewürzen etwas höher.

Bruchsal, den 14. März. Kernen 16 fl. 9 kr., Gerste 9 fl. 22 kr., Haber 4 fl. 21 kr. gem. Frucht 10 fl. 18 kr. per Malter.

Freiburg, den 14. März. Weizen 19 fl. 15 kr., Kernen 16 fl. 27 kr., Halbweizen 15 fl. 25 kr., Roggen 11 fl. 55 kr., Molzer 10 fl. 23 kr., Gerste 11 fl. 15 kr., Haber 6 fl. 47 kr. per Malter.

Offenburg, den 14. März. Weizen 18 fl. 10 kr., Halbweizen 13 fl., Korn 10 fl. 20 kr. Haber 5 fl. 42 kr., Gerste 9 fl. 20 kr., Welschkorn 12 fl. 50 kr. per Malter.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 29. März. **Kath. u. Evg.** Die Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.

März.	Katholiken.	Evangelische.
29 **Sonnt.**	**5 Fastensonntag**	**5 Judica**
	Mechtildis	Eustachius
30 Montag	Quirinus	Guido
31 Dienstag	Balbina, Jgfr.	Detlaüs
April.		
1 **Mittwoch**	Hugo	Theodora
2 **Donnerst.**	Franz v. Paula	Theodosia
3 Freitag	Richardus, Bisch.	† Darius
4 Samstag	Isidorus	Ambrosius

Der Mond: Erstes Viertel Mittwoch den 1. April 2 Uhr 10 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 29. März: 5 Uhr 47 Minuten; **Untergang** am nämlichen Tage: 6 Uhr 24 Minuten.

Tageslänge: Am 29. März: 12 Stunden 30 Minuten; am 4. April: 12 Stunden 52 Minuten.

Messen und Märkte.

März: 29. Lauingen. — 30. Dinkelsbühl. Gernsbach. Möhringen. a. d. D. Warthausen. — 31. Altensteig. Bikesheim. Göppingen. Güglingen. Klosterwald. Kochendorf. Lahr. Obristenfeld. Rothenburg. St. Georgen. Ulm.

April: 1. Frankfurt a. M. Steinbach bei Rastadt. Waldshut. Wangen im Allgäu. — 2. Bartenstein. Gernsbach. Hall. Magstadt. Owen. Seifertshofen. Unterweißach. Winterlingen. — 3. Unlingen. — 4. Lindau.

Wetter- und Bauernregeln.

Märzenregen dürre Ernte. — Märzenschnee und Jungfernpracht, dauern oft kaum über Nacht. — Fürstengunst, Aprilenwetter, Frauenlieb und Rosenblätter, Würfelspiel und Kartenglück, ändern sich all' Augenblick. — Es ist kein April so gut, er schneit dem Bauer auf den Hut. — Der März im Schwanz, der April ganz, der Mai neu, sind selten treu.

Muthmaßliche Witterung nach Herschel.

Vom 25. bis 31. März schön; vom 1. bis 8. April veränderlich.

Witterung im April nach dem hundertjährigen Kalender.

Vom 1. bis 14. April veränderlich mit Regen, Wind und Schnee, vom 15. bis 22. April schön, vom 22. bis 29. unbeständig mit rauhem Wind und Regen, am 30. April schön.

* Von den kath. Festen.

(Fortsezung.)

13. Der 4. Fasten- oder RosenSonntag.

Auch die Leser dieses Blattes erinnern sich, daß unter den Geschenken, welche Se. Eminenz der Kardinal Patrizi als Stellvertreter Sr. Heiligkeit des Pabstes bei der Taufe des kaiserlichen Prinzen überreicht hatte, sich auch für die Kaiserin Eugenie bestimmte goldene Rose befindet. Der 4. Fastensonntag gibt uns Anlaß, Genaueres über die Bedeutung und Weihe dieser Rose, welche immerhin für den Leserkreis von Interesse seyn dürfte, zu erfahren. Am 4. Fastensonntage, Lätare genannt, segnet der Pabst im vollen Ornate eine goldene Rose unter erhebendem Gebete, das auf Christus den Herrn, als auf die Blume des Feldes und die Lilie des Thales hinweist. Nach dem hl. Gebete salbt der hl. Vater die Rose mit Balsam, bestreut sie mit Moschusstaub, beräuchert und legt sie auf den Altar nieder, wo sie während des hl. Meßopfers ausgelegt bleibt. Von jeher wurde sie kathol. Fürsten und Persönlichkeiten, welche sich um die Kirche einen Ruhm erworben, dargeboten oder übersendet. Wird sie persönlich übergeben, so werden dabei die Worte vom Pabste gesprochen: Nimm hin aus meiner Hand, der ich unwürdig Gottes Stelle auf Erden vertrete, diese geweihte Rose, durch die Jerusalems zweifache Freude angedeutet wird, der streitenden und triumphirenden Kirche, durch welche allen glaubensfesten Sterblichen die schönste Rose geoffenbart wird — — die Freude und Krone aller Heiligen. Nimm sie hin, mein theurer Sohn, edel und mit allen Vorzügen reichlich begabt, damit du in Zukunft noch mehr durch unsern Herrn — den Gesalbten Gottes — mit allen Tugenden reichlich geadelt werdest und der an dem Bache gepflanzten Rose gleichest, welche Gnade dir verleihen möge, der, der ist dreieinig und einig in Ewigkeit, Amen!"

(Fortsezung folgt.)

Geschichtskalender.

26. März 1519: Der schwäbische Bund erklärt Herzog Ulrich von Württemberg den Krieg. Herzog Ulrich, genannt „der Verbannte", der 1498, erst 11 Jahre alt, zur Regierung gekommen war, hatte bereits durch mehrere Mißgriffe das Mißvergnügen seiner Unterthanen und die Ungnade des Kaisers Maximilian sich zugezogen. Als er aber noch die Stadt Reutlingen am 28. Januar 1519 eingenommen und so „den ewigen Landfrieden" gebrochen, so erklärte ihm der schwäbische Bund feierlich den Krieg und rüstete ein Heer von ohngefähr 30,000 Mann, wogegen Ulrich bei Blaubeuren 14,000 Mann zusammenzog. Innerhalb 10 Wochen hatte der schwäbische Bund dessen ganzes Land erobert und trat es gegen Ersaz der Kriegskosten an Kaiser Karl V. ab, der es seinem Bruder Ferdinand schenkte. Nach verschiedenen fehlgeschlagenen Versuchen eroberte er endlich 1534 sein Land wieder und starb 1550.

(Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden drei Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wilh. Brandecker.